

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. — Anzeigen-Preise: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einzige amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 44

Druck und Verlag des Buchdruckers
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 21. Februar 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Franz Schidel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

— Lenin und Trozki gestürzt und geflohen? —

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Aber die Gewährung von Zulagen zu Verletztenrenten aus der Unfallversicherung.

Vom 17. Januar 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Verletzten, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen, wird für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 auf Antrag eine monatliche, im voraus zahlbare Zulage von acht Mark zu ihrer Rente gewährt, sofern die Verletzten sich im Inlande aufhalten, und nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

§ 2.

Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder an ein Versicherungsamt zu richten. Das Versicherungsamt gibt den Antrag unverzüglich an den Versicherungsträger ab und teilt ihm den Tag des Einganges mit.

§ 3.

Der Versicherungsträger entscheidet schriftlich. Bei völliger oder teilweiser Ablehnung des Antrags sind die Gründe mitzuteilen.

Gegen die Entscheidung des Versicherungsträgers ist binnen einem Monat nach Zustellung Einspruch an das Oberversicherungsamt (Spruchkammer) zulässig. Ueber den Einspruch entscheidet dasjenige Oberversicherungsamt, das zu entscheiden hätte, wenn es sich um eine Verurteilung gegen einen Endbescheid des Versicherungsträgers handeln würde.

Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig. Für Spruchkosten aus dieser Verordnung ist ein Pauschbetrag an das Oberversicherungsamt nicht zu entrichten.

§ 4.

Ist ein Antrag endgültig abgelehnt worden, weil die Voraussetzungen des § 1 nicht vorliegen, so kann der Antrag nur wiederholt werden, wenn glaubhaft bescheinigt wird, daß inzwischen Umstände eingetreten sind, welche die Gewährung der Zulage rechtfertigen.

§ 5.

Die Zulage wird nur für volle Kalendermonate und nicht länger als drei Monate rückwärts, gerechnet vom Beginn des Monats, in welchem der Antrag eingegangen ist,

gewährt. Die Zulage fällt weg, wenn die Rente ruht, oder wenn der Verletzte sich gewöhnlich im Ausland aufhält, oder wenn er nicht mehr eine Rente in der im § 1 angegebenen Höhe bezieht.

§ 6.

Die Zulage wird dem Berechtigten auf Anweisung des Versicherungsträgers vorschussweise durch die für die Rentenzahlung zuständige Postanstalt gegen Quittung ausbezahlt. Die Zahlungsstelle wird dem Berechtigten von dem Versicherungsträger mitgeteilt.

§ 7.

Jede Person, die berechtigt ist, ein öffentliches Siegel zu führen, ist befugt, die bei den Zahlungen erforderlichen Bescheinigungen zu beglaubigen.

§ 8.

Die obersten Postbehörden weisen binnen acht Wochen nach dem 31. Dezember 1918 den Versicherungsträgern die für sie geleisteten Zahlungen an Zulagen nach und bezeichnen die Postklassen, an die zu erstatten sind.

Die nach dem 31. Dezember 1918 von der Post geleisteten Zahlungen sind bei den Nachweisungen nach § 777 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung zu berücksichtigen.

§ 9.

Der Versicherungsträger hat den zu erstattenden Betrag binnen drei Monaten nach Empfang des Forderungsnachweises an die bezeichnete Postklasse abzuführen.

Auf Antrag des Genossenschaftsvorstandes kann der Bundesrat nach Anhörung des Reichsversicherungsamts (Landesversicherungsamts) die Frist für die Erstattung um höchstens zehn Jahre verlängern. Die §§ 781, 782 und die entsprechenden Vorschriften der §§ 1028, 1185 der Reichsversicherungsordnung gelten auch hier.

§ 10.

Die Genossenschaften haben die Mittel für die Erstattung der Zulagen in gleicher Weise wie die Mittel für ihre übrigen Leistungen aufzubringen.

§ 11.

Das Reichsversicherungsamt trifft die erforderlichen Bestimmungen zur Durchführung dieser Verordnung und über das Verfahren.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Februar 1918 in Kraft.

Berlin, den 17. Januar 1918.

Der Reichskanzler.

In Vertretung Freiherr von Stein.

Wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich von obiger Verordnung Kenntnis zu

nehmen und die Rentenempfänger auf die Zulagen durch wiederholte ortsübliche Bekanntmachung hinzuweisen. Hierbei ersuche ich jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß nur solche Unfallrentenempfänger in Betracht kommen, welche eine Rente von 2/3 oder mehr der Vollrente beziehen. Die Anträge sind bei dem Unterzeichneten Sektionsvorstand zur Vorlage zu bringen.

St. Goarshausen, den 6. Februar 1918.

Hessen-Rassauische landw. Berufsgenossenschaft,

Sektion: St. Goarshausen.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich weise darauf hin, daß die von den Ortspolizeibehörden an Zinländer zu inländischen Reisen oder anderen Zwecken erteilten Personalausweise, die nicht in Gestalt von Pässen oder Paßkarten ausgegeben werden, der Stempelsteuerpflicht aus Tarifstelle 49 des Stempeltarifs zum Stempelsteuergesetz nicht unterliegen.

St. Goarshausen, den 15. Februar 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 (R.-G.-Bl. S. 626) die Einziehung und die Auserkennung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Juli 1918 beschlossen hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies ortsüblich bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 15. Februar 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der Kreisgemüseagärtner Worch-Nastätten wird am Sonntag, den 24. Februar 1918, nachm. 3 Uhr,

in Vogel, in der Wirtschaft von Weißbarth einen Vortrag über „Einführung des selbstmäßigen Gemüsebaues“ halten. In diesem Vortrage werden sämtliche Interessenten der Gemeinden Vogel, Ruppertshefen und Endlichhofen hiermit freundlichst eingeladen.

Die Herren Bürgermeister zu Vogel, Ruppertshefen und Endlichhofen werden um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

St. Goarshausen, den 18. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisbauvereins.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

24)

(Nachdruck verboten.)

Er war eigentlich noch immer unschlüssig, als er schon Kopfe an der Bureautüre seines Chefs.

Doktor Alfred Hesselbach war nicht allein. Einer der Polizisten, welche Herbert von Ramin am Vorabend nach Ingersdorf begleitet hatten, stand in dienstlicher Haltung vor dem Borgeordneten. Er unterbrach seinen Vortrag, als Ramin eintrat, und wartete einen Augenblick wie unschlüssig, ob er fortfahren solle oder nicht.

Als Doktor Hesselbach den jungen Beamten erblickte, nickte er ihm grüßend zu. Dann sagte er in seiner lebhaften Art: „Na, das ist ja eine ganz verdammt Gescheit, die mir Strider da gerade berichtet. Jedenfalls geplanter Raubmord oder so ähnliches! Na, wenn der „rote Hans“ dabei ist, gib's ja immer eine tüchtige Arbeit. Gut, daß wir den Kerl schon fest haben! Bin selbst neugierig, was aus den Leuten da draußen herausbringen werden! Natürlich hat der „rote Hans“ den Mann in den Tümpel hineingeworfen! Wahrscheinlich vorher Brieftasche, Uhr und Ketten genommen! Und jetzt erzählt er uns da ein nettes Märchen vor! Das kennen wir doch! Möchte wissen, wieso da um elf Uhr nachts eine hellgekleidete Frau mit einem großen Hund auf den Ingersdorfer Feldern spazieren gehen wird! Gestern, bitte, bei diesem Wetter! Und noch ein Mann sei dagewesen — natürlich alles Humbug! Ich verhöre den Menschen erst ordentlich, wenn wir den Tatbestand ausgenommen haben. Übrigens, Doktor Ramin, richtig — Sie waren ja gestern selbst draußen. Strider sagt, Sie hätten sich gleich hinter dem Wirtshaus von den andern getrennt, weil Ihnen einer der Gäste, der eben auch fortging, sehr verdächtig vorkam. War das vielleicht der „rote Hans“, Strider?“

Der graubärtige Polizist nickte.

„Jawohl, Herr Chef. Das war die Kanaille! Ich

wollte noch den Herrn Doktor Ramin warnen, ihm allein nachzugehen. Aber wir hatten doch sehr auf unsere Leute zu achten, die mit uns gehen mußten wegen der Ausweisung. Und wie ich mich endlich umkehren kann, da war der Herr Doktor schon weg. Geradeswegs dem „roten Hans“ nach. Der kannte schon dahin über die Felder. Gerade in der Richtung gegen den Tümpel.“

„Erzählen Sie noch einmal, was dann los war,“ schob Hesselbach ein, „damit Doktor Ramin sich orientieren kann!“

Der alte Polizist stand wieder in streng dienstlicher Haltung. Beide, Chef und Untergebener, waren so vertieft in ihre eigenen Gedanken, daß sie nicht auf Ramin achteten. Sie wären sonst wohl sehr erstaunt gewesen über die große Aufregung, welche sich in den Zügen des jungen Mannes widerspiegelte. Er konnte kaum mehr seine Fassung bewahren.

„Also,“ begann Strider seinen Bericht von neuem, „also, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Trichterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einsamen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt. Benigstens sagen die Nachbarn dort aus, daß der Mann nicht ganz bei Trost sei. Da hören wir auf einmal einen Schrei. Er kam aus der Richtung des Feldweges und war bestimmt eine Menschenstimme. Dann bellte ein Hund auf. Und dann war es wieder ganz still. Aber uns ließ das keine Ruhe. Besonders deshalb nicht, weil doch Dr. Ramin nach dieser Seite hin dem „roten Hans“ nachgegangen war. Und da gerade ein Wachmann des Beges kam, sagte ich, er solle statt meiner beim Transport eintreten. Er piffte noch einen zweiten Wachmann herbei, der lief dann mit mir um das Haus herum gegen die Felder zu. Einmal war es mir, als breche seitwärts von uns jemand durch das Buschwerk. Aber es war so finster, Herr Doktor, und ich kann mich auch getäuscht haben. Übrigens meint der Wachmann auch, er hätte einen lichten Schimmer gesehen — vielleicht doch ein Frauengewand? — Na, dann war's bestimmt eine Helfershelferin vom „roten Hans“. Wir haben nicht recht gewußt, sollen wir nach vorn oder

zurücklaufen. Aber da hören wir plötzlich ganz deutlich eine Glocke. Man hat sie gehört, trotz des Sturmes. Und einer kommt daher in großen Sprüngen über die Wiesen, gerade uns entgegen. Der „rote Hans“ — ich hab' ihn sofort erkannt an den Bewegungen. Wir haben uns niedergeduckt, der Wachmann und ich. Da war er auch schon neben uns. Und wir hervor und auf ihn los und ihn festgehalten. Er — natürlich — hat sich gewehrt und hat geschrien:

„Laßt's lieber dem Frauenzimmer nach! Die hat's auch gesehen, daß da einer in den Tümpel gefallen ist!“ Aber wir haben keine Lust gehabt, ihn loszulassen. Der Wachmann hat ihn gleich festgemacht und ist mit ihm den andern nach. Ich bin wieder zu dem Wasser. Diese Tümpel sind ja dort herum häufig und sehr tief. Man muß da sehr achtgeben. Wie ich hinkomme, war alles ganz still, kein Mensch mehr weit und breit zu sehen. Ich hab' mit meiner Laterne das Terrain abgesehen. Aber der Sturm hat das Niedgras immer zueinandergebogen, und wenn vielleicht eine Spur irgendwo war, dann hat sie der Regen wohl schon verwischt gehabt. Zu sehen war nichts. Ist da wirklich ein Unglück geschehen, hab' ich mir gedacht, dann ist längst alles vorüber, denn da rundherum nichts zu finden war, könnte es nur die einzige Möglichkeit geben, daß einer in den Tümpel gefallen ist.“

Doktor Hesselbach erhob sich. „Der diensthabende Beamte hat natürlich den „roten Hans“ sofort zur Rede gestellt, wie er eingeliefert wurde. Aber der bleibt dabei, er hätte da zwei Leute ringen gesehen, zwei Männer, und dann soll eine Frau gekommen sein — kurz, der Mann dichtet sich allerlei zusammen. Ich fahre eben selbst hinaus, um der Untersuchung der Wasserfläche beizuwohnen. Wollen Sie so gut sein und sich rasch fertigmachen, Doktor Ramin? Ich brauche Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Februar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenverfechtungen. Größere Erkundungsvorstöße, die die Engländer westlich von Hautem und die Franzosen bei Juvin-court und nördlich von Reims unternahmen, wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiterwärts der Bahn Riga-Petersburg wurden die 20 Kilometer vor unserer bisherigen Front liegenden russischen Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Tuzen, nördlich der Bahn, wurde schnell gebrochen. Über Dünaburg hinaus stießen unsere Divisionen in nordöstlicher Richtung vor. Zwischen Dünaburg und Riga traten sie in breiten Abschnitten den Vormarsch an. Die über Riga hinaus vorgebrungenen Divisionen marschierten auf Rowno.

2500 Gefangene, mehrere hundert Geschütze und große Mengen von rollendem Material fielen in unsere Hand. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 20. Febr. (Amtlich.) Im Osten gehen die Bewegungen voran. Deutsche Truppen sind in Ostland eingedrungen. Wenden wurde in östlicher Richtung durchschritten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 20. Febr. (Amtlich) wird verlautbart: Auf dem Monte Vertice scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner. An der übrigen Front schlossen wir lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die Truppen der Heeresgruppe Vinzingen sind in der Richtung Romno weiter vorgerückt.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 20. Febr. (Amtlich.) Im mittleren Teile des Mittelmeeres haben unsere U-Boote fünf Dampfer und zehn Segler versenkt, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde.

Vier der vernichteten Dampfer, von denen einer italienischer Nationalität war, wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herangeführt. Unter den Seglern befanden sich die italienischen Fahrzeuge „Esterel“, „Ida“, „Caterina“, „Lisi“, „Lafere“, „Paolo Moriga“, „Ella“, „Alba“, „Fanny“ mit Ladung: Kaffee, Kohle, Getreide, Grubenholz.

Eine U-Bootfalle in Gestalt eines Zweimastschoners wurde durch zwei Artillerietreffer eines U-Bootes schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fliegerangriff auf Mannheim.

Karlsruhe, 20. Febr. Vergangene Nacht wurde die offene Stadt Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Sechs Bomben wurden abgeworfen. Sie verursachten einigen Häuserbeschaden. Leider sind auch eine Frau und ein Kind verletzt und ein Kind getötet worden.

Die Bolschewistenregierung gestürzt?

Kopenhagen, 20. Febr. Politiken meldet aus Warschau: Ein hartnäckiges Gerücht, daß jedoch noch nicht bestätigt sei, besagte, daß die bolschewistische Regierung in Petersburg von den Sozialrevolutionären unter Tschernow gestürzt worden sei. Lenin und Trotzki sollen nach Riga geflüchtet sein.

Die Bolschewisten zum Frieden bereit.

Berlin, 20. Febr. Staatssekretär von Kühlmann verlas im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstage nachfolgenden Funkspruch der bolschewistischen Regierung in Petersburg:

„An die deutsche Regierung!“

Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegierten des Vierbundes in Brest-Litowsk gestellt wurden. (Hört, hört! auf allen Seiten des Hauses.)

Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten näheren Bedingungen unverzüglich gegeben werde. (Hört, hört! Lebhaftige Beifälle im ganzen Hause.)

Der Staatssekretär bemerkte hierzu: Er möchte trotzdem davor warnen, zu glauben, daß wir den Frieden mit Rußland nun schon in der Tasche hätten. Der Friede mit Rußland sei erst da, wenn die Räte unter dem Vertrage stehen.

Der Reichstag über die künftigen Fragen.

Berlin, den 21. Februar.

Die gehalten der zurzeit in Berlin weilenden Mitglieder der ukrainischen Regierung, die der denkwürdigen gestrigen Sitzung in der Diplomatenloge beizuwohnen, unter den an sie Gesandten von dem Herrn des ukrainischen Reiches, Großes Oberbefehlshaber, der bolschewistische Funkspruch beim ukrainischen Rat nicht hervorgerufen zu haben. So konnte selbst der „Vorwärts“ bereits in seiner ersten Ausgabe schreiben: „In politisch-unterschiedlichen Kreisen glaubt man, kritischen zu dürfen, daß eine neue Wendung der Dinge im Osten nicht ausgeschlossen ist und daß die deutsche Regierung nur neue Anzeichen für ein rasches aufstehen Friedenssüchtigen abwarten will.“

Reichstag über die künftigen Fragen. (Hört, hört! auf allen Seiten des Hauses.)

Die Befriedigung über die neue Situation, vor der wir jetzt stehen, spiegelt sich in den Mienen des Reichstages wie der anderen Herren von der Regierung, erfüllte sich die Abgeordneten von der Ukraine und Lang wider in den Reden aus der Debatte. Stresemann hatte mit der Bemerkung in seiner Rede: „Grundsätzlich stimmen alle Parteien dem Friedensvertrage zu“, die Haltung des Parlaments wohl richtig gekennzeichnet.

Wie traurig ist es doch, daß es dahin gekommen ist, daß ein deutscher Mann, ein deutscher Volksvertreter, der unabhängige Sozialist Ledebour, in seiner gestrigen Reichstagsrede, Hindenburg und Ludendorff als „Halbgötter“ bezeichnete. Mag er an Bismarcks Bezeichnung der Generalsstabsführer von 1870 gedacht haben; wie Ledebour dies Wort meinte, und wie es im Volke wirken sollte, und daher bereits bei seinen Fraktionsgenossen im Reichstage wirkte, zeigte deren Zuseh, mit dem sie den von Ledebour hingeworfenen Ball aufnahmen: „Göbenbilder“. Es ist nun einmal so im deutschen Volke: es muß auch solche Deutsche geben.

Nach nicht bekannt war die Nachricht vom Sturz Lenins und Trotzki! Was wird aus dem Chaos in Rußland emporsteigen? Erscheint nun der deutsche Schußfeldzug im Osten nicht um so weiser? Der kluge Mann baut vor.

Kerenski in Kristiania.

Kopenhagen, 20. Febr. „Efterbladet“ meldet aus Kristiania: Nach einer Stockholmer Meldung von „Aftonposten“ hat das Komitee zur Bekämpfung der Gegenrevolution Mitteilung erhalten, daß Kerenski sich in Kristiania aufhält.

Entgegenkommen der Ukraine gegen Polen.

Das Mitglied der ukrainischen Delegation Sevrjuk teilte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ mit: Wir wollen den Polen entgegenkommen, sobald die Ordnung eingetreten ist und der Bevölkerung von Cholm anheimstellen, durch Volksabstimmung zu bekunden, zu welchem Staate sie gehören will.

Rumänien's Trennung von der Entente.

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ habe General Averescu als neuer rumänischer Ministerpräsident den alliierten Regierungen amtlich mitteilen lassen, daß es Rumänien unmöglich sei, die von der früheren Regierung unter anderen Verhältnissen eingegangenen Verpflichtungen aufrechtzuerhalten.

Neue Kriegszielekonferenz der Entente.

Berlin, 21. Febr. Wie von der Schweizer Grenze berichtet wird, meldet die „Victorie“, daß die vom Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Konferenz der Alliierten zur Festlegung der gemeinsamen Friedensbedingungen am 21. März in Versailles stattfinden wird.

Deutsches Reich.

Der Reichstag.

hat am Dienstag seine Tagung begonnen. Auch die Fraktionsitzungen haben wieder ihren Anfang genommen. Sämtliche Fraktionen, bis auf die Polen, hatten vor der Plenarsitzung Fraktionsitzungen angelehnt. Die Fraktion der Polen hält ihre Sitzung am Abend nach der Vollversammlung ab. Reichstagspräsident Dr. Kaempf wird den Verhandlungen des Reichstages krankheitsbedingt zunächst fernbleiben. Er befindet sich in dem schlesischen Bade Altheide. In seiner Vertretung werden die Vizepräsidenten Dr. Baasche und Dove die Geschäfte des Reichstages führen und die Sitzungen leiten. — Der Reichstag für 1918 ist nunmehr dem Reichstage zugegangen.

Das Herrenhaus.

ist zum Freitag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, zu seiner nächsten Plenarsitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen die von dem Abgeordnetenhaus abgeordneten zurückgelassenen Vorlagen des Schatzungsamtsgesetzes, der Städtehaushalte u. des Wohnungsgesetzes, ferner die Aufhebung des Enteignungsparagraphen in Westpreußen und Polen und kleinere Vorlagen.

Auch ein Zeichen anderer Zeit.

An seinen Ausführungen zur 3. Lesung der Kreditvorlage im Reichstage machte der Reichstagspräsident Graf Kiedrich Mitteilungen über die Erträge der vorigen Winter bewilligten Steuern und betonte u. a.: Die Zigarettensteuer, deren Ertrag auf 125 Millionen geschätzt worden ist, wird nach den bisherigen Schätzungen mindestens 300 Millionen erbringen.

Das preussische Wahlrecht.

In der gestrigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde der konservativ-freikonservative Antrag auf Gewährung eines mehrstufigen Wahlrechts mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen und damit § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, für erledigt erklärt. Für den Antrag stimmten 12 Konservative, 4 Freikonservative und 4 Nationalliberale gegen die übrigen Mitglieder.

Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Dittmann.

Abg. Ledebour hat im Reichstag den Antrag eingebracht, den Abg. Dittmann für die Dauer der Sitzungsperiode aus der Haft zu entlassen. Der Artikel 31 der Reichsverfassung sagt in seinem Absatz 8: „Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied des Reichstages und jede Unterdrückung oder Verhinderung für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben.“

Es ist die eingeleitete Kartoffeln vor Frost und Fäulnis! Verdorrene sind anzusehen. Wer mit den eingeleiteten Kartoffeln nicht auskommen sollte, kann auf Ersatzung nicht rechnen. Wochenmenge abwaschen!

Aus Stadt und Kreis

Oberlahnstein, den 21. Februar.

* Einen abermaligen Sturmanschlag haben wir gestern nachmittags erlebt. Wind und Regen im Rheintal ließen schon gestern vormittags auf anderes Wetter schließen. Das Thermometer zeigte gestern Abend 4 Grad, vergangene Nacht 12 Uhr 3 Grad und heute morgen wieder 5 Grad Wärme an. Bei Südwestwind ist es regnerisch.

!: Kriegshilfskasse der Stadt Oberlahnstein. Für die bedürftigen Krieger des gegenwärtigen Krieges und deren Hinterbliebenen sowie auch für andere durch den Krieg geschädigte und in Not geratene Oberlahnsteiner Bürger wird eine „Kriegshilfskasse der Stadt Oberlahnstein“ gegründet, welche nach dem allgemeinen Friedensschlusse in Tätigkeit tritt. Die Mittel dieser Kasse bestehen 1. aus einmaligen größeren Zuwendungen im Mindestbetrage von 500 M. zur Bildung eines Darlehensfonds und 2. aus jährlichen Beiträgen, den Zinsen des Darlehensfonds und sonstigen Zuwendungen zur Schaffung eines Unterstützungsfonds. Aus dem ersten Fond sollen Darlehen zu mäßigem Zinssatze an etwa durch den Krieg in Not geratene Oberlahnsteiner Bürger gegeben werden, soweit zu erwarten ist, daß sie durch das Darlehen vor dem wirtschaftlichen Untergang bewahrt werden. Der Unterstützungsfond dient ausschließlich zur Gewährung von Unterstüzungen an bedürftige Oberlahnsteiner Krieger und deren Hinterbliebenen. Von verschiedenen Seiten sind bereits wesentliche Beiträge zur Gründung der Stiftung in Aussicht gestellt, die Kapitalien müssen aber noch bedeutend vermehrt werden, wenn Ersprißliches geleistet werden soll. Denn die Not nach dem Kriege wird eine große sein. Aus diesem Grunde werden sich im Laufe der nächsten Woche einzelne Herren und Damen erlauben, bei allen hiesigen Familien vorzusprechen, um entweder einmalige größere Beiträge oder kleinere Beiträge für eine Reihe von Jahren zu erbitten. Bei der Wichtigkeit des Unternehmens für unsere Oberlahnsteiner Krieger und dem so oft bewiesenen Wohlwollenssinne unserer Oberlahnsteiner darf wohl eine starke Beteiligung je nach den Kräften des Einzelnen erwartet werden.

* Militärisches. Vizefeldwebel Niedeggen, 3. Bat. des Infanterie-Regts. Nr. 8 wurde zum Leutnant dieses Regiments befördert.

!: Der Kommunalanstand des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 6. Mai nach Wiesbaden einberufen worden. Die Eröffnung wird an dem bezeichneten Tage nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses in Wiesbaden stattfinden.

!: Stadtkinder auf's Land. Wie man hört, sollen auch in diesem Jahre erholungsbedürftige Stadtkinder auf dem Lande untergebracht werden. Die Kinder reden schon jetzt davon und freuen sich, daß sie die engen Gassen der Stadt wieder einmal verlassen und in Gottes schöner Natur herumtummeln dürfen. Noch hängt aber die Erfüllung ihrer Hoffnungen von den Landfamilien ab. Was wollt Ihr nun tun, Ihr Landleute, wenn Euch die Kinder bitten? Ihr habt bis jetzt schon so viele gute Dienste in dieser schweren Zeit geleistet. Im Vorjahr habt ihr über eine halbe Million Kinder glücklich gemacht. Die Kleinen kennen Euch und wissen, daß sie auch dieses Mal auf Euch zählen dürfen. Sollte daher über kurz oder lang der Ruf an Euch ergehen, dann wolle keiner sein Ohr verschließen. Auch in diesem Jahre werden die Stadtkinder als Glied der ausnehmenden Familie betrachtet. Die Pflegeeltern haben daher für diese Kinder ein Anrecht auf die den Selbstverforgern zuständigen Lebensmittelrationen, die den betr. Familien belassen oder zur Verfügung gestellt werden.

!: Erhöhte Beamten-Teuerungszulagen. Wie der „Berl. V.-A.“ hört, besteht die Absicht, die Teuerungszulagen für Unterbeamten von 360 auf 480 Mark zu erhöhen. Von den Beamten der oberen Klassen sollen nur diejenigen der Verdienstklassen A und B eine Erhöhung der Teuerungszulage um 30 Prozent erhalten, außerdem einige obere Beamte in besonders teuren Orten.

!: Städtische Handelsschule in Coblenz. Das städtische kaufmännische Schulwesen in Coblenz wird mit Beginn des neuen Schuljahres eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die in Coblenz seit Jahren für die männliche kaufmännische Jugend bestehende Fortbildungsschulpflicht soll auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt werden. Zugleich mit Einführung der Fortbildungsschulpflicht für Mädchen wird eine Handelsschule für beide Geschlechter errichtet werden, die den jungen Leuten schon vor dem Eintritt in die praktische Geschäftstätigkeit die für ihren Beruf erforderlichen theoretischen Kenntnisse und Fertigkeiten, wie überhaupt eine zweckmäßige fachliche Vorbildung vermitteln soll. Die in einer Handelsschule vorgebildeten Lehrlinge treten an die Aufgaben des praktischen Berufslebens mit erheblich besserem Verständnis heran und werden, zumal da bei ihnen auch die mit dem Besuch der Fortbildungsschule verbundenen Arbeitsunterbrechungen im Geschäftswesen weggelassen, einen größeren Nutzen aus der Lehre ziehen. Den von der Handelsschule kommenden Lehrlingen werden, wie die Erfahrungen anderer Städte zeigen, von den Geschäftsherren gern Vergünstigungen gewährt, insofern sie ihnen einen Teil der Abfertigungszeit erlassen zu werden. Der Verzicht, der Handelsschule muß auf wenigstens 1½ Jahre bemessen werden, da nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen bei längerer Unterrichtsdauer keine völlige Befreiung von der Fortbildungsschulpflicht eintreten kann. Für junge Leute beider Geschlechter mit Absicht auf die Ausbildung (Einführungs-Zugangsgewinn einer gebildeten höheren Handelsschule), die sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen, soll eine besondere Spezialabteilung mit einjährigem Lehrgang

errichtet werden. Diese höhere Handelsschule wird auch für manche andere weisliche Berufsarten nützliche Kenntnisse vermitteln und nicht zuletzt eine gute Vorbereitung und besondere Vorteile für den Besuch der Handelshochschule und der Handelslehrerinnen-Seminare bieten. Der näheren und weiteren Umgebung werden die Einrichtungen zu gute kommen, denn selbstverständlich werden auch auswärtige Schüler und Schülerinnen aufgenommen. Anmeldungen für die Handelsschule können schon jetzt bei dem Direktor der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule (Höringmarkt 15 I) bewirkt werden, durch den jede gewünschte Auskunft — auch mündlich in der Sprechstunde werktäglich von 9½ bis 11 Uhr vormittags — erteilt wird.

!! Die Schw. . . in der Papierversorgung. Unter dieser Spitzmarke, — natürlich ohne die Punkte, die man vielleicht taftvoll mit Schwierigkeiten überlegen dürfte, — suchte der „Miesbacher Anzeiger“ in ebenio derlei und deutlicher als echt bayerischer Weise die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Papiernot im Buchdrucker- und Verlagswesen zu lenken: „Kaum dreiviertel Stunden von Miesbach entfernt, befindet sich eine der leistungsfähigsten Papierfabriken Deutschlands. Dort ist Papier aufgeschapelt, so viel, daß damit verschiedene Duzend Zeitungen auf Lebensdauer versorgt werden könnten. Die Druderei des „Miesbacher Anzeiger“ kann aber von der Papierfabrik am Baum kein Papier erhalten — oder nur einen Posten, der kaum einige Tage anhält. Dafür wird uns Papier zugewiesen von einer Gegend Deutschlands, die ein halbes Tausend Kilometer entfernt liegt. Dieses Papier wieder kann aber wegen den Verkehrsschwierigkeiten nicht geliefert werden. Die Folge dieser wunderbaren Kriegswirtschaft ist, daß wir in Bälde wegen Papiermangels den Zeitungsbetrieb einstellen müssen. Schuld daran sind die Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe in Berlin und der Verband Deutscher Druckpapierfabriken in Berlin, also zwei Berliner Gründungen, die im edlen Weltstreite dafür sorgen, daß die deutsche Provinzpresse ohne Papier bleibt.“ Der Rest dieser Miesbacher Auslassungen ist von einer derartigen derben Ungeniertheit und bayerisch-berlinseindlich, daß wir garnicht wagen, ihn hierherzusetzen.

!! „Der Kürbis“, seine Verwertung für den Tisch. 45 bewährte Rezepte für Kriegs- und Friedenszeit. — Im Vorwort macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die verschiedenen Kürbisarten ein sehr schmackhaftes Sommer- und Wintergemüse sind. Man verwendet sie roh beim Frühstück, als Suppe bei der Hauptmahlzeit, auch geschmort als Gemüse, im Ofen gebacken und zu Pasteten, ferner zu Kuchen, Marmelade und zum Einmachen. Die 45 Rezepte belehren uns in ganz vortrefflicher Weise, was man alles mit dem Kürbis anfangen kann und wozu ein guter Freund er uns gerade jetzt im Kriegs-Haushalt zu sein vermag. In dem Bändchen lernen wir eigentlich den Kürbis erst kennen. Das Bändchen, das jeden Gartenbesitzer und jeder Haushalt haben möchte, kostet nur 50 Pfg. und ist von dem Verfasser: Hugo Mulerdt, Wiesbaden, Westendstr. 21, zu beziehen.

Aus einem sachmännischen Urteil über „Des Landwirts Ratgeber“ in der Zeitschrift: „Der Deutsche Rasenzüchter“ vom 14. September 1917: Der Herausgeber hat mit diesem Buch ein Nachschlagewerk geschaffen, welches jeder Landwirt besitzen sollte. Ganz besonders gefällt uns die kurze aber klare Form, mit der die einzelnen Sachen behandelt sind. In allen vorstehenden Fällen gibt das Buch genauen Aufschluß und die Anschaffung teurer landwirtschaftlicher Werke wird dadurch überflüssig. Aber nicht nur für den Landwirt hat das Buch Interesse, jeder Kleinrentner kann daraus lernen. — Da die meisten Kleinrentner auch Obst- und Gartenbau betreiben, werden sie auch aus diesen Kapiteln lernen können. Alles in allem, wir können das von der Geschäftsstelle dieses Blattes zu beziehende Werk zur Anschaffung nur empfehlen. Die Ausstattung ist vorzüglich, 119 Abbildungen ergänzen auf besten 325 Seiten starken Text.

Niederlahnstein, den 21. Februar.

(!) Die Drahtwerke E. S. Schmidt, die bis heute bereits 120 000 für Kriegshilfe jeder Art, insbesondere an Familien der im Felde stehenden Werkangehörigen verausgabten, machten durch Anschlag bekannt, daß Herr Kommerzienrat Schmidt erneut 100 000 bereit gestellt hat, die als Grundstock für eine Unterstützungs- und spätere Pensionskasse gedacht sind.

(::) Mittelrheinisch-Nassauischer Bauern-Verein. Unter dem Vorsitz von Justizrat Dr. Dahlem-Oberlahnstein fand eine Generalversammlung des Mittelrheinisch-Nassauischen Bauern-Vereins, e. V., in Coblenz statt. Nach herzlicher Begrüßung der Teilnehmer und nach Festlegung der Geschäftsordnung durch den Vorsitzenden erstattete Direktor B. Kirch den Jahresbericht. Nach diesem zählt der Verein 9289 Mitglieder. Er hatte im letzten Jahre eine Zunahme von 2730 Mitgliedern zu verzeichnen, der beste Beweis, daß die Nützlichkeit der Berufsorganisation immer mehr erkannt wird. Der Redner empfahl die Brenneffekt-Sammlung. Er erhoffte eine bessere Erfassung der Produktionsmittel. Beklagt wurde der gegenwärtige Mangel an Arbeitskräften als unvermeidliche Folge des Krieges, der Mangel, namentlich auch der unentbehrlichen Handwerker, ferner der Arbeitsmittel, die oft zu weit gehende Wegnahme des Milch- und Spannviehes, die Nichtberücksichtigung der Betriebsbedürfnisse und das Fehlen der Düngemittel. Redner verlangt Höchstpreise für Aufzucht, bessere Versorgung mit Getreide und Leder. Er empfiehlt schließlich eine größere Beteiligung am öffentlichen Leben zu dem Zweck, die einschlägigen Körperschaften, insbesondere die Landwirtschaftskammer, zu rechten Standesvertretungen auszubauen. Ueber Kriegs- und Friedensfragen sprach alsdann ausführlich Landtags-Abgeordneter Herr Dr. Limburg. Eine äußerst lebhaft und anregende

Aussprache schloß sich an die Vorträge an. Sie wurde vom Vorsitzenden mit allerhand Wünschen für die Landwirtschaft eingeleitet. Ihr Ende fand sie schließlich mit der Annahme mehrerer Entschlüsse. Eine von diesen gab der Befriedigung Ausdruck, daß es gelungen sei, die Ernährung von 70 Millionen Menschen aus eigener Arbeit sicherzustellen in der Hoffnung, daß der Friede der deutschen Landwirtschaft günstige Bedingungen der Entwicklung bringen werde. In der zweiten Eingabe wurde eine Forderung mit Österreich-Ungarn verlangt, in der dritten die Festsetzung von Höchstpreisen für Aufzucht, während die vierte und letzte Eingabe vorschlägt, die Wahl zur Landwirtschaftskammer in die Hände der Landwirtschaft zu legen.

!! Rationierte Güter sind unpfändbar. Eine Entscheidung von großer Wichtigkeit hat das Landgericht in Magdeburg getroffen, indem es die Unpfändbarkeit rationierter Güter feststellte. Ein Gerichtsvollzieher hatte bei einer Schuldnerin 15 Zentner Weizen gepfändet; diese Pfändung wurde durch Beschluß des 3. Zivilsenats des Landgerichts Magdeburg mit der Begründung als unstatthaft bezeichnet, daß anlässlich der zum Zwecke der Rationierung der vorhandenen Vorräte eingeführten Kohlenarten die Schuldnerin nicht in der Lage sein würde, sich im Verlaufe des Winters weitere Heizungsmitel, als sie jetzt im Besitz habe, zu verschaffen. Hiernach würde eine Pfändung der vorhandenen nur 15 Zentner Weizen bei der Schuldnerin ihr die im § 811 Absatz 2 der Zivilprozessordnung vorgesehene Menge der Heizungsmitel unwiderbringlich entziehen.

a Bornhofen, 21. Febr. Das bisher in den Fastnachtstagen übliche 40stündige Gebet erfreute sich dieses Jahr eines ganz außerordentlichen Besuches. Die Sakramentsvorträge hatte P. Gervasius Theis, der frühere Obere des Klosters Bornhofen, übernommen. Er verstand es, mit gewohnter Meisterschaft die herrlichen Wahrheiten des Dankes, der Liebe und Sühne zum göttlichen Schweiger im Tabernakel zu behandeln. Das feierliche Leutenamt geleitete am Sonntag Herr Direktor Sabelberger aus Boppard, am Montag der Herr Direktor des Collegs Carolinum, Herr Poland aus Oberlahnstein, am Dienstag Delan und Montagnor Münster, Kreischulinspektor des Kreises St. Goarshausen. Die noch günstige Jugendbindung gestattete den Wallfahrern, auch dem feierlichen Schluß des ewigen Gebetes noch beizuwohnen.

:: Aus dem Kreis. Angesichts des großen Mangels an Weizen sowie an Speise- und Viehfuttermitteln kann den Landwirten die Saat von Flachs und Leinölsen nicht dringend genug empfohlen werden. Bei dem zur Zeit herrschenden Notstande wäre es sehr erwünscht, wenn von amtlicher Seite den Landwirten der nötige Samen zur Verfügung gestellt würde. Auch der Kartoffelbau muß vermehrt werden. Die Landwirtschaftskammer fordert die Landwirte auf heuer mehr Kartoffeln anzubauen, da im letzten Jahre die Kartoffelanbaufläche im Regierungsbezirk um 20 000 Morgen zurückgegangen ist. Dieser Rückgang muß wieder beigebracht werden, es muß jeder Landwirt mindestens so viel Kartoffeln bauen als er im Jahre 1916 gebaut hat. Denn die Grundlage der Volksernährung, das letzte Kampfmittel, das beste Kampfmittel, ist flächiger Kartoffelbau.

!! Aus dem Kreis. Das Spinnrad kommt in den Bauernhäusern unserer Landorte wieder zur Geltung. Hanf und Flachs zum Spinnen und Weben wird allenthalben wieder gepflanzt. In Gärten und auf Ackerbreiten sah man im vorigen Jahre schon das bescheidene Braun der Hanfblüte und frohe, satte Blütenbau des Flaches. Auch die Wolle wird mehr und mehr auf der eigenen Scholle gewonnen: ein oder mehrere Schafe gehören zu jedem Bauernhause. In diesem Winter nun ist das Spinnen und Weben, das in den letzten Jahrzehnten durch neumodische Zeiten verdrängt worden war, wieder neu auf gekommen.

Aus Nah und Fern.

Diez, 21. Febr. Der neue Leiter des Unterlahnkreises. Wie hier verlautet, sind dem Landrat des Oberlahnkreises (Marienberg), Herrn Dr. Thon, vom Minister des Innern die Geschäfte des Landratsamtes des Unterlahnkreises übertragen worden.

Köln, 20. Febr. Die Kölner Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß hiesige Schieber in einem Hotel zusammenstießen wollten, um einem von Berlin eintreffenden Großschieber Angebote zu machen. Der letztere aber wurde von der Polizei am Bahnhof in Empfang genommen und abgeführt. An seiner Stelle stieg ein Kriminalbeamter in dem Hotel unter dem Namen des Spreethener ab und ließ die einzelnen Schieber in ein Zimmer treten, notierte sich die genauen Adressen und die Offerten. Als sie aus einer zweiten Tür das Zimmer verlassen wollten, wurden sie von einem anderen Polizeibeamten festgenommen. So gelang es, sieben Schleichhändler zu verhaften; ein umfangreicher Prozeß wird die Folge sein.

Büdingen, den 19. Febr. Das Opfer eines frechen Spitzbuben wurde hier ein Bauer. Durch eine Anzeige hatte ein „Tierzuchtinspektor“ zu einer Pferdeversteigerung in einem hiesigen Gasthof eingeladen. Am bestimmten Tage hatten sich viele Kaufsüchtige vom Lande eingefunden. Da erhielt der Gasthofbesitzer vom angebliehen Inspektor ein Telegramm, daß die Versteigerung heute nicht stattfinden könne. Darob natürlich allseitiges Murren. Inzwischen hatte ein als Bauer verkleideter Schlepper sich an einen der Kaufsüchtigen herangemacht. Er erklärte demselben, daß er trotz der abgelaufenen Versteigerung von einem anderen gerade jetzt in einem Hotel abgestiegenen Tierzuchtinspektor Pferde kaufen werde. Er lud den Bauern ein, dasselbe zu tun. Sie trafen den Herrn Tierzuchtinspektor zufällig vor dem Hotel. Der Schlepper erhandelte

nun ein belgisches Pferd und der Bauer, der vorher noch Fische. Da der Schlepper sofort bezahlte, so konnte der Bauer dem Herrn Inspektor 3000 Mark, die er vorher in der Samstags hat der Bauer wieder die den Herrn Inspektor, ge ehen. Und das Geld wieder erhält, hat er bis heute alle den zwei Betrügern fehlt bis jetzt jede fall ist für unsere Landleute eine ernste Warnung zur größten Vorsicht.

Gehamferte Gold- und Silberstücke

Bei der Bestandsaufnahme des Geschäftes des ermordeten Kaufmanns Witwe Schmidt entdeckte man ein wertvolles Sammlerlager. 10 000 Mark in Gold- und Silberstücken und 30 000 Mark Wertpapiere, von denen etwas wußte, wurden in einer Kiste unter dem Bett gefunden. Aber auch größere Mengen Geldes und Wertpapiere mittel hatte die Ermordete zu ammengetragen.

Sinrichtung eines Raubmörders

In Leipzig fand die Hinrichtung des Handlungsgehilfen Friedrich Otto Loffe statt, der am ersten Pfingstfesttag des Jahres 1917 die ledige Kolonialwarenhändlerin Antonie Loffe ermordet und beraubt hat. Die Hinrichtung wurde durch den Scharfrichter Brand vollzogen.

Jugend von heute!

Gerechte Empörung riefen bei den Mitmenschen paar dumme Jungen nach, die in einem Wagen eine Klasse von Alten nach Meuselwitz fuhr. Die Jungen qualmen und sie immer mit Markschneen (!) das Land. Das kommt davon, wenn man jungen Burckhards den Kinderschuhen entwachen sind, und gar keine Ahnung vom Leben und seinen Anforderungen haben. Solche hohe Löhne zahlt.

Das uneröffnete Testament des Königs

Am 28. Februar 1868 ist König Ludwig I. in Nizza gestorben. Er hatte vorher bestimmt, sein Testament erst 50 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden soll. Die 50 Jahre sind nun in drei Wochen abgelaufen. Im Testament soll außer anderen Willensäußerungen auch über größere Stiftungen zu Wohlfahrtswirken verordnet werden. Die hierfür bestimmten Summen haben sich im Laufe der 50 Jahre vervielfacht.

Heiraten ist gut, nicht heiraten besser?

Die Landwirtsch. Frau Lendt aus Schmidtsdorf schreibt zwei Briefen an den zuständigen Bezirksfeldwebel, eigenen Mann als „Drückerberger“ an und bat, ihn zu senden, wo das Feuer am stärksten sei. Einem flogte sie 20 Mark bei, und weitere 500 Mark stellte sie dem Feldwebel „nach Erfolg“ in Aussicht. Unterzeichnet waren die Briefe mit dem Namen eines Vaters des Mannes. Strafkammer verurteilte die Frau zu sechs Monaten Gefängnis; die darob von der Frau eingelegte Berufung wurde vom Reichsgericht verworfen. Eine nette Ehegattin.

Ukraine, Ukräne oder Ukra—ine?

Wie heißt sie eigentlich, die junge Republik, die seit einigen Tagen in jedermanns Mund ist, aber von jedem anders ausgesprochen wird? Der eine sagt grundsätzlich Ukräne, der andere macht aus der Mittelsilbe ein richtiges ai und um den Umlaut zu vervollständigen, meint der dritte, er möchte das schwierige Wort möglichst „russisch“ aussprechen und macht daraus Ukra—ine. Es heißt Ukraine, es wird ausgesprochen, wie es geschrieben steht.

Lebte Meldungen

Das Friedensangebot der Bolschewiki.

Berlin, 21. Febr. Staatssekretär von Kühlmann dürfte zunächst das angekündigte Schreiben Lenins abwarten, das ja bereits unterwegs ist, und dann weitere Entschlüsse fassen.

Große Bestürzung in Paris.

Genf, 21. Febr. Die Nachricht von der völligen Kapitulation der großrussischen Regierung hat in Paris große Bestürzung hervorgerufen. Man zweifelte nicht, daß die maximalistische Regierung durch ihren Widerstand die deutsche Regierung und die Heeresleitung zwingen würde, Maßnahmen militärischer Art gegen Rußland in großem Maßstabe durchzuführen und daher größere Bestände nach Rußland schicken. Es wird jetzt beabsichtigt, mit Rußland jegliche Beziehungen abzubrechen. Clemenceau ist gewillt, den französischen Botschafter aus Petersburg abzuberufen.

Avarescu in Bukarest?

Berlin, 21. Febr. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ist General Avarescu in Bukarest eingetroffen, um dort Verhandlungen zu führen, die mit der Bildung seines Kabinetts und den bevorstehenden Friedensverhandlungen im Zusammenhang stehen.

Jeder Postbote

nimmt Bestellungen auf das Lahnsteiner Tageblatt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt monatlich Mk. —,70 vierteljährlich Mk. 2.10. Bei Bezug durch die Post tritt die Postgebühr hinzu.

Anhängel ung Oberlahnstein.

Die Einsetzung von
darau aufmerk, daß
anbeachtet bleiben müssen.
a bei mir, wenn er Klagen
oder mit Namen zu schreiben.
nden sie abgestellt. Kuongme
was charakterloses und widerliches
on den Anschein der Unwahrscheinlich-
eder für das, was er behauptet, auch
fann überzeugt sein, daß von einem
Grund Gebrauch gemacht wird.
stein, den 5. Februar 1918.
Der Bürgermeister: Rodg.

Zwangsversteigerung.

In Wege der Zwangsversteigerung soll
am 21. März 1918, nachmittags 4 1/2 Uhr,
an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 versteigert werden
das im Grundbuche von Oberlahnstein Band 53, Blatt 1707
eingetragene Eigentum am 29. Dezember 1916, dem Tage
der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Eheleute Väter-
meister August Klöppel und Johanna geborene Stein-
häuser als Miteigentümer kraft ehelicher Errungenschafts-
gemeinschaft in Oberlahnstein, Kartenblatt 2, Parzelle 138, Hof-
raum Hochstraße mit a) Wohnhaus Nr. 44 und Backhaus-
anbau, b) Hintergebäude 1 ar 91 qm groß, Reinertrag
Grundsteuerunterklasse Art. 2381, Nutzungswert 400 M.,
Gebäudeunterklasse 337.
Niederlahnstein, den 15. Februar 1918.
Königliches Amtsgericht.

Trauer- Drucksachen

wie:
Totenzettel, Totenbriefe
Beileidskarten
Liefert schnell und billig die
Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.



Deutsche Warte
Herausgeber A. Damaschke.
Illustrierte Tageszeitung, 29. Jahrgang, ver-
tritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kul-
tur hinarbeitenden Reformbestrebungen (Organ
des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten),
enthält wertvolle Lesestoffe für den Mann
aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, be-
richtet schnell und sachlich über alle wissenst-
werten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer
einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs
Beiblätter:
Ratgeber für Kapitalisten, Land- und
Hauswirtschaft, Gesundheitswarte Rechts-
warte, Frauenzeitung und Jugendwarte.
Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfg.
(Bestellgeld 14 Pfennig).
Probenummern kostenfrei durch den Verlag
Berlin NW. 6.

Hof und Heim. 80 baureife Musterpläne
für ländliche Siedlungen
Bauernstellen und Kriegerheimstätten 80 zum Teil far-
bige Tafeln in Mappe 35x48 cm. Für die Gesell-
schaft für Heimkultur e. V. herausgegeben vom Bear-
beiter Kreisbauinspektor A. Engelhardt, Bauberatungs-
Beirat in Berlin.
Vorausbestellpreis 35 Mk. — nach Ausgabe 48 Mk.
(Porto 60 Pfg.)
Für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur es nur 32 Mk.
Verlegt bei der Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b.
H in Wiesbaden.

Er kommt! Wer kommt? Harry Higgs kommt!!!

Der verehrl. Kundschaft
zur geflg. Kenntnisnahme, daß ich hier am Plage
eine Annahmestelle der
Fa. Hunecke Nachflg.
Färberei und chem. Waschanstalt, Coblenz
errichtet habe.
Henriette Dlohm,
St. Goarshausen, Marktplatz.

Schacht- und Erdarbeiter
für meine Baustellen Hornstraße (Schlachthof) R. Mülheim
(Kalter Str.) Eisenbahn-Unterführung u. Haan bei Ohligs
sosort gesucht.
Peter Selbach,
Tiefbau-Unternehmung,
Köln-Gülz, Jülicherstr. 69.

Jede Hausfrau
findet für Hauswirtschaft, Haus und Küche
tausend Anregungen in der
vierteljährlichen Zeitschrift
Deutsche Moden-Zeitung
Wochenschrift 6 Hefte zum
Preis von
Mark 1.80
Abnehmer und Buch-
handlungen nehmen
Bestellungen entgegen.
Probenummern 35 Pfg.
Verlag Otto Beyer
Leipzig-Lob.

Wormser
Dombau-Geld-Lose
à Mk. 3.50. 3667 Geldgew.
Ziehung am 5. März
Haupt- Gewinn 50 000 20 000
10 000 M. bares Geld
(Porto 15 Pf. Jede Liste 20 Pf.)
versendet Glücks-Kollekte
H. Decker, Kreuznach.

Dr. Zimmermannsche
Handelschule
Coblenz,
Hohenzollernstraße 148.
Handelsfachklassen für
Schüler und Schülern
in Volksschulbildung.
Höhere Handelsfachklasse
für Personen mit höherer
Schulbildung. Beginn des
neuen Schuljahres 18. April.
Kataloge durch Prospekt.

Alt-Papier
zum direkten Versand in die
Papierfabrik läuft noch an.
Druckerei Schickel
Es wird für direkte Ver-
richtung aller Schriftstücke ga-
rantiert, da sofort Neupapier
daraus hergestellt wird.
Bei auswärtigen Angeboten
bitte um gefl. Bescheid.

Besen!
Birkenreisbesen für Straßen,
Höfe, Stallungen und Gärten pro
100 Stück 10 und 45 Mk.
Beidebesen ausgef. 35,00 pro 100
gem. 32,00
Verandt ab 25 St. zur Probe
u. An. Jean Gauson,
Amern, holländische Grenze.

Spielplan
des Coblenzer Stadttheaters.
Freitag, 22. Februar abends 7
Uhr: „Fra Diavolo“ Oper.
Samstag, 23. Februar abends
7 Uhr: „Die Frau vom Meer.“
Sonntag 24. Februar: nachm.
4 Uhr „Das Dreimäderlhaus“
Abends 7 1/2 Uhr: „Nigun“.

Kaufe
ganze Einrichtungen, sowie Mö-
bel aller Art zu höchsten Preisen
Bührle,
Coblenz, Schloßstr. 44.
Telefon 1555.

In Borchheim Ober- oder
Niederlahnstein zu kaufen gesucht
Grundstücke
passend für Kunst- und Gärten.
Gärtnerei.
Angebote mit Preisangabe unter
A. B. 5948 an Rudolf Mosse,
Coblenz.

Kleineres, bef.
Wohnhaus
mit etwas Garten zu kaufen ge-
sucht. Zuschriften unter M. B.
an die Geschäftsstelle.

Militärfreier
Betriebsarbeiter
gesucht. Gaswerk Borchheim.

Mädchen od. Frau
Eisenbahnlerin, kann Koch und
Socien erhalten. Mittelfr. 15,
2. Stod. Oberlahnstein.

Gewandtes junges
Mädchen
als Beihilfe am Büffet gesucht.
Hotel Stadt Wiesbaden,
Bad Gms

Unverlässiges, nicht zu junges
Dienstmädchen
im Haushalt erfahren, gesucht.
A. Gärdenhiller,
Coblenz
Schloßstraße 49 Laden.

Stundenmädchen
für Vormittags gesucht.
Frau Baum, Bahnhof.

1 großes oder 2 kl.
Zimmer zum Unterverleihen be-
seht über Möbel für tags-
oder lange Dauer, möglichst Nähe
Bahnhof Niederlahnstein ge-
sucht; ebenfalls auch eine
bessere Wohnung
von 2 Zimmer und Küche ge-
offerten an Bahnhofstr. 32.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 22. Februar 1918
werden nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:
Vormittags 9 1/2 Uhr Distrikt Br. Verhan 76
17 Raummeter Eichen- und Knüppelholz,
208 „ Buchen- und Knüppelholz (Morrig
und Andruck),
177 „ Buchen- und Knüppel,
1170 Buchenwellen.
Zusammenkunft um 9 1/2 Uhr an der Einmündung der
Straße Friedrichslegen in die Straße Oberlahnstein Forsthaus
Nachmittags 2 Uhr Distrikt Speierskopf 10:
3470 Stück Eichen- und Buchenwellen.
Zusammenkunft zur festgesetzten Stunde im Distrikt.
Oberlahnstein, den 14. Februar 1918
Der Magistrat.

Marmelade-Verkauf.

Am Freitag, den 22. ds. Mts. 1 1/2 Pfund pro
Person auf Nr. 23 der Lebensmittelliste
Oberlahnstein, den 21. Februar 1918.
Der Magistrat.

Der Kommandant General der Luftstreitkräfte machte bekannt:
In der Nacht vom 24./25. Januar ds. Js. wurde
Freiburg i. Br. von feindlichen Fliegern angegriffen, über
die Verdunkelung der Stadt meldet der Stofal Freiburg.
Die Stadt, Bahnhöfe, öffentlichen Gebäude und Gefangen-
enlager waren gut abgedunkelt. Die Bewohner erleuchteten
aber bei der Alarmierung bei Flucht in die Keller die Zim-
mer, sodaß plötzliche Erhellung des Stadtbildes eintrat.
Da durch diese Vermehrung der Lichtquellen dem
Feinde die Möglichkeit der Orientierung gegeben wird,
werden alle Einwohner ersucht, gegebenenfalls die Wohnun-
gen dunkel zu halten.
Oberlahnstein, den 16. Februar 1918
Die Polizeiverwaltung: Schäg.